



Ziel des Forschungsprojektes ist, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung in der Praxis aus Sicht der beruflichen Bildung gestaltet wird und gefördert werden kann.

In der Bildungspraxis wurden in den letzten Jahren vielfältige Maßnahmen zur Förderung von Durchlässigkeit entwickelt. Bisherige Untersuchungen hierzu beschäftigen sich vor allem mit Hochschulen und deren Aktivitäten zur Öffnung für beruflich Qualifizierte und Anrechnung beruflich erworbener Qualifikationen für ein Studium. Im Forschungsprojekt wird die Perspektive gewechselt und die Praxis von Durchlässigkeit aus Sicht der beruflichen Bildung in den Mittelpunkt gestellt.

Im Fokus des Forschungsprojekts stehen Akteure der Bildungspraxis die bei der Gestaltung von Durchlässigkeit an der Schnittstelle von beruflicher Bildung mitwirken. Durchlässigkeit wird dabei umfassend verstanden, so dass nicht nur einseitig der Zugang zum Studium, sondern auch der Übergang von der hochschulischen in die berufliche Bildung sowie integrative Formate in den Blick genommen werden. Die zentrale Forschungsfrage lautet: welche Aktivitäten zur Förderung von Durchlässigkeit gibt es in der Praxis?

Dem Forschungsprojekt wird der theoretische Ansatz der Educational Governance zugrunde gelegt. Danach wird die Förderung von Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung als Wandel im Bildungssystem verstanden, der nicht auf zentraler Steuerung, sondern auf abgestimmten Handlungen der beteiligten Akteure zwischen und innerhalb der jeweiligen Bildungsbereiche beruht. Wie die Akteure ihre Handlungen koordinieren, ist aus dieser Perspektive eine Gelingensbedingung für Durchlässigkeit. Eine besondere Herausforderung ist, dass die in sich schon sehr komplexen Bildungsbereiche sehr unterschiedlich verfasst sind und angesichts sich verändernder Bildungspräferenzen in der Gesellschaft in Konkurrenz zu einander stehen. So gibt es zwischen den Bildungsbereichen in der Praxis bislang kaum Vorbilder oder etablierte Verfahren – diese müssen erst von den Akteuren geschaffen werden. Analysiert wird deshalb auch, welche Formen der Handlungskoordination für durchlässigkeitsfördernde Maßnahmen zwischen Akteuren der beruflichen Bildung und Hochschulen realisiert und wie die Maßnahmen im Kontext der beruflichen Bildung koordiniert werden.

Methodisch bedient sich das Vorhaben vorrangig quantitativer Methoden, qualitative Verfahren werden ergänzend zur Exploration und vertiefenden Analyse eingesetzt. Die Ergebnisse sind weitgehend deskriptiv-analytischer Natur. In einem ersten Schritt werden über Dokumentenanalysen Formate für durchlässigkeitsfördernde Maßnahmen ermittelt und mögliche Handlungskoordinationen identifiziert. Der Zugang zum Feld erfolgt über die Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern, die als relevante Akteure auf der Mesoebene an der Gestaltung durchlässigkeitsfördernder Maßnahmen beteiligt sind. In einem zweiten Schritt wird mittels eines Fragebogens bei den Kammern erhoben, welche Relevanz, Reichweiten und Entwicklungspotenziale die identifizierten Formate haben und wie die Kammern an der Entwicklung und Umsetzung beteiligt sind. Angestrebt wird eine Vollerhebung bei den Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern, um die Gesamtheit der Aktivitäten der Kammern im Kontext von Durchlässigkeit zu erfassen. Auf Grundlage der Auswertung der Erhebung werden vertiefte Analysen durch Interviews und Expertenworkshops mit Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen und der beruflichen Bildung durchgeführt. Die Ergebnisse werden in ein Modell der Educational Governance für Handlungskoordinationen vermittelt durch Kammern im Kontext von Durchlässigkeit überführt. Geprüft wird, ob sich Gelingensbedingungen ableiten lassen, die für die weitere Gestaltung von Durchlässigkeit aus Sicht der beruflichen Bildung relevant sind.